

Paul-Werner v. der Schulenburg
Past Distrikt Governor 2005/2006
Distrikt 1870

Düsseldorf, den 24.07.2008

Eindrücke aus meiner Governorzeit 2005/2006

Vorbemerkungen

Unser Vortragswart hat mich gebeten, Ihnen einmal aus der Distanz von zwei Jahren einige **persönliche Eindrücke** aus meiner Governorzeit 05/06 vorzutragen, obwohl sie bereits im Internet stehen. Sie umfassen den Zeitraum 2003 bis 2007. Ich behaupte einfach einmal: sie sind gefestigt, hinreichend distanziert und die Schlussfolgerungen leichten Fußes umsetzbar. Sie klingen zunächst ein wenig harsch. Man möge mir das nachsehen, denn meine Eindrücke enden freundlich.

Unter den 66 Clubs des Distriktes mit ca. 3500 Rotariern, habe ich so manchen mit beeindruckendem rotarischem nationalen und internationalen Engagement erlebt. **Diese Clubs und Rotarier sind es, die den guten Ruf Rotarys begründen.** Es sind vornehmlich Clubs mit Frauen, mit Jugend unter 40 oder Neugründungen der letzten 10 Jahre. **Sie sind aber leider in der Minderheit.** Immer wieder begegnet man einer beachtlichen Unkenntnis, Untätigkeit oder gar kämpferischen Ablehnung der Ziele und besonders der Organisation von Rotary. Die Argumente dieser oft entgleisenden Ablehnung darf man nie veröffentlichen. Um das Selbstverständnis der Mehrzahl der Clubs zu erläutern, hier ein Bild: Im gemütlich dahinzuckelnden rotarischen Zug stehen nur Wenige auf dem Tender und schippen die Kohlen, nur wenige stellen Weichen, rangieren, geben Signale oder verteilen die Karten, die **Mehrheit** sitzt im Speise - oder liegt im Schlafwagen und kennt das Ziel der rotarischen Bahnfahrt überhaupt nicht.

Über diese **Mehrheit** möchte ich berichten und dabei versuchen, die offensichtlich klaffende **Lücke zwischen rotarischem Anspruch und tatsächlicher Leistung** aufzuzeigen. Meine Kritik, so sie denn kommt, gilt ausdrücklich nicht unserem Club. Dieser war - und ist es auch heute noch - einer der beiden aktivsten und großzügigsten Clubs im Distrikt, von meinen 17 Governorfreunden wurde ich immer beneidet ob der Unterstützung, die ich durch Sie erfuhr

Drei Feststellungen mit persönlichem Eindruck

Ich möchte meine Eindrücke in drei Feststellungen zusammenfassen und mit einer optimistischen Schlussfolgerung enden.

1. Für **Konservative**: Die Ziele von Rotary bleiben zeitlos. Sie sind den meisten Rotariern weder bekannt noch ein Anliegen. (bekannter Massen ist Wissen Macht, bei Rotary gilt: nichts wissen macht auch nichts)
2. Für **Realisten**: Unsere Welt benötigt grenzenlose Zuwendung. Die dafür notwendige Spenden und Aktivitätskultur der meisten Rotarier wird dem nicht gerecht. (Rotarier wissen nicht, was sie könnten, aber das mit ganzer Kraft)
3. Für **Nachdenkliche**: Rotary ist als Serviceclub und Wertegemeinschaft entstanden. Soll Rotary das bleiben, muss sich bei uns, das sind wir mit unseren Clubs, vieles ändern. (So wie wir heute leben, wurde Rotary nie geplant)
4. Für **Optimisten die Schlussfolgerung**: Rotary hat das Potential, die Lücken von Anspruch und Leistung zu schließen.

Wie komme ich nun zu diesen liebevollen Feststellungen?

Zu 1. Ziel Rotarys ist unbekannt und selten ein Anliegen

1905 gründet der Rechtsanwalt Paul Harris (37) in Chicago im Gegensatz zu den zahlreichen Geschäftsclubs seiner Zeit einen Club sehr spezieller Art.

Männer unterschiedlicher, aber angesehener Berufe, Glaubensrichtungen, politischer Auffassungen und regionalem Herkommen sollen einen auf gegenseitigen Respekt, Vertrauen und "Fellowship" - nicht Friendship !! -gegründete Vereinigung bilden und gemeinsam freiwillig in der Kommune Gutes leisten. Damals in dem korrupten Chicago sicherlich ein revolutionärer Gedanke. Auch einte sie, die alle aus dem puritanischen Kleinstadtmilieu der Ostküste kamen, der Wunsch nach einer Plattform gegen Vereinsamung in der unwirtlichen Welt einer von Korruption beherrschten Großstadt. Aus diesen Quellen speisen sich die Ziele Rotarys: Dienst in der Gemeinde, am Arbeitsplatz und in der Welt, hohe ethische Standards im Geschäfts- und Privatleben. (Paul Harris 1947). Dass wir Deutsche auch heute noch im Gegensatz zu vielen Ländern eine beachtliche Qualität von Persönlichkeiten vereinen, mag auch daran liegen, dass wir von einem ehemaligen Reichskanzler aus Hamburg wurden, Rotary selbst aber von einem mit Beziehungsproblemen hadernden, jedoch sehr idealistischen Anwalt aus dem puritanischen Kleinstadtmilieu der Ostküste in den USA gegründet wurde.

Seit der Chicagoer Gründung des 1. Rotaryclubs hat sich im Laufe eines Jahrhunderts eine Weltgemeinschaft von 1,2 Mio. berufstätigen Frauen und Männern in 32500 Clubs und 200 Ländern und Regionen gebildet, die 2005 in 180.000 Projekten ca. 1 Mrd \$

investierten, die sich durch einen freundschaftlichen Umgang von Gleichgesinnten auszeichnen sollten, denen das Schicksal dieser Welt am Herzen liegt und zwar ohne politische, religiöse, regionale oder rassische Vorbehalte. Die etwas abgeben wollen von dem, was sie haben - Ideen, Zeit, Mittel aller Art. Das sind sehr, gelegentlich zu anspruchsvolle Ziele für so manchen Rotarier.

Bei meinen Besuchen spürte ich dennoch dieses Zielverständnis: bei den jungen mehr als bei den alten Clubs und Rotariern, bei den gemischten eher als bei den rein männlichen Clubs. Der Hang zu wining, dining and travelling ist bei den meisten Clubs sehr ausgeprägt. Ich will das nicht kritisieren. Alle diese Aktivitäten sind überaus wichtig, weil sie die Beziehung unter uns, genannt die rotarische Freundschaft, bis zur persönlichen Bindung fördern. Aber sie sind nicht das Ziel, der Zweck Rotarys, sie dürfen unsere Mitgliedschaft, unseren Dienst, unser Clubleben nicht dominieren. Und das tun sie in der Mehrheit unserer Clubs. **Da aber die Ziele nicht bekannt sind, können sie auch kein Anliegen sein.** Deshalb erschöpft man sich in dem, was bequem ist und dennoch Rotary - konform erscheint: die **Pflege der rotarischen Freundschaft**. Ein wichtiger Nebenaspekt wird somit zum Primärzweck, Wer das Privileg hatte, 2 Jahre lang die Protokolle von 66 Clubs zu lesen, ist erstaunt, ja geradezu gerührt, wie viel Platz Geburtstage, Genesungswünsche, Hinweise auf Weinproben, Reisen und Theaterbesuche einnehmen und wie wenig über Rotarys Ziele oder seine Projekte berichtet wird. Und aus dem Vortragsverzeichnis ist nur zu entnehmen, dass man sich bei einer äußerst interessanten und vielseitigen Gruppe von Menschen mit sehr unterschiedlichen Berufen und Fähigkeiten befindet, nicht aber bei Rotary, wenn man die Anrede "Liebe rotarische Freunde" einmal ausklammert.

Deswegen wünschte ich mir, dass die Ziele Rotarys in den Clubs zum Thema werden. Die Diskussion darf ruhig kontrovers verlaufen. Es sollte uns auszeichnen, dass wir behutsam, respektvoll und imponierfrei miteinander umgehen.

zu 2. Grenzenlose Not erfordert grenzenlose Zuwendung.

Die Not auf dieser Welt dachte ich eigentlich nicht schildern zu müssen. Aber ich war verblüfft, mit welcher Gleichgültigkeit viele Rotarier auf die nachfolgenden Themen reagierten.

- Das Problem der Überbevölkerung mit allen Ihnen bekannten Konsequenzen für unsere Enkel, die kollektiv untergehen werden, wenn unsere Generation nicht tätig wird.

- Das Thema der ungleichen Lebensverhältnisse auf dieser Erde. Unsere Welt duldet es, dass ein Mensch heute täglich zwischen € 0,27 und € 50 Mio. verdient.
- Die sozialen Skandale unserer Welt: in der jährlich 550.000 Mütter wegen fehlender medizinischer Versorgung im Umfeld einer Geburt sterben, in der Mrd. Menschen keinen geregelten Zugang zu Trinkwasser haben, Hunderte von Millionen hungern, in der der Anteil an Analphabeten steigt.

Das hält diese Welt nicht mehr lange aus. Wenn dieser Zustand andauert, fliegt sie uns um die Ohren. Und diese Welt, so unvollkommen sie auch sein mag, ruft nach Hilfe in vielfältiger Form. Sind diese Rufe für Rotary neu? Nein!

Die sozialen Themen, vor denen die Wachen unter den Rotariern stehen, waren immer gleich und gleich anspruchsvoll: Damals in Chicago 1905 örtlich, heute 2008 weltweit, initiieren Rotarier Projekte gegen Analphabetismus (Frauen und Kindern das Lesen, Rechnen und Schreiben beibringen), gegen Krankheiten aller Art (damals Tuberkulose, heute Polio), für Müttergesundheit (RFPD), für Erwerbsmöglichkeiten der Armen (Minikredite), für Bildung und Ausbildung (Stipendien), für die Versorgung mit Trinkwasser (Hygienetraining, Brunnenbau und Wassermanagement). Das wird von einigen Clubs, auch unter Ausnutzung der Programme von Rotary International, vorbildlich umgesetzt. Es sind Clubs, die auch sonst unglaublich viel auf die Beine stellen und nicht nur den Pflegesatz für die rotarische Freundschaft erhöhen.

Es gelang mir nicht, bei der Mehrheit der Clubs die internationale Hilfe in den primären Focus ihres Tuns zu stellen in dem Sinne, den Anteil grenzüberschreitender Aktivitäten von 20 % auf 50 % ihrer Spenden und Projekte umzustellen. Ich argumentierte, man solle es tun, wenn nicht aus Nächstenliebe oder Mitmenschlichkeit, dann doch aus schierem Egoismus, sonst tragen die Menschen ihre Not aus ihren Ländern in unsere Länder. Das führte in vielen Clubs zu erheblichem Widerspruch, weil die Ziele Rotarys mit dem eines freundlichen örtlichen Spendenvereins verwechselt wurden, viele Clubs haben aber auch großartig reagiert.

Unsere Spendenkultur wird dieser Not nicht gerecht.

Dennoch: Es ist ziemlich erwiesen, dass unsere rotarischen Freuden beim - wie schon erwähnt wining, dining and travelling unser persönliches Rotary Budget zu ca. 80 % aufzehren. Durchschnittlich spenden wir in Deutschland zwar etwa € 430 p. a. pro Rotarier. Dass die Rotarier unseres Distrikt im Jahre 2006 nur ca. 3 % ihrer rotarischen Aufwendungen an die Rotaryfoundation (TRF) überwiesen, fand ich endtäuschend. In meinem Governorjahr stieg der Beitrag an die TRF zwar von einem extrem niedrigen

Niveau leicht an, immer noch spendeten 18 Clubs mit 900 Mitgliedern keinen EURO an die TRF, einer von diesen Clubs ließ sich sogar ein Clubprojekt von der TRF bezahlen! Das sind dann die ganz Schlaunen.

Die Begründungen des Nichtstuns konzentrieren sich auf zwei Argumente: das Geld würde in den USA verspekuliert und man wolle selbst bestimmen, was mit dem Geld gemacht wird. Hier zeigt sich deutlich, dass Unkenntnis die Argumentation beherrscht: das Spendengeld bleibt physisch in Deutschland, und wir können unsere eigenen Projekte im Rahmen der zahlreichen Programme von Rotary International und aus anderen Töpfen fördern und damit unseren Einsatz bis zu 300 % erhöhen. Welcher Banker unter uns schafft diese schnelle Geldvermehrung!? Ich habe mir immer Mühe gegeben, das zu verdeutlichen und mit Rechenbeispielen zu unterlegen.

Zu 3. Für die Nachdenklichen unter uns.

Rotary ist als ein Serviceclub und eine Wertegemeinschaft entstanden. Soll Rotary das bleiben, muss es sich d h. wir **mit** unseren Clubs, grundlegend wandeln.

Nun stellen wir als **Serviceclub** fest: In einem wachsenden Markt der Not muss auch Rotary wachsen. denn es bedarf zur Erfüllung unserer Aufgaben nicht nur voller Schatullen, sondern auch engagierter Menschen. Aber wie stehen wir dazu? Jeder Versuch, einen neuen Club zu gründen, Frauen oder Jugend aufzunehmen, wird in vielen Clubs immer noch als Angriff auf die eigene Bedeutung empfunden, zumeist unter dramatischen Umständen, mit durchsichtigen Scheinargumenten und gegenseitigen Verletzungen geradezu hysterisch abgelehnt und nur von ganz Hartleibigen unter Inkaufnahme von größter Unruhe der Passagiere im rotarischen Speise - oder Schlafwagen durchgesetzt.

Woran mag das liegen? Zunächst einmal an Aufklärung über Rotary. Aber um die bemühen sich viele. Dann aber auch an dem Wissen über unsere Organisation, die unsere Einstellung und Erfahrung zu Rotary, dem Club ganz wesentlich bestimmen.

Für die meisten Rotarier ist Rotary mental und emotional heute immer noch eine sehr örtlich aufgestellte Freiwilligenorganisation der Lokalprominenz und keine **Wertegemeinschaft**. Unsere Prinzipien, Werte, Normen sind international entstanden, werden kultur- und religionsübergreifend erlebbar und sind, weil sie so einfach formuliert sind, für jeden begreifbar und erfüllbar.

Was ist eigentlich so Verwerfliches an den 4 Fragen, die das Fundament Rotarys bilden sollen und über die wir in Deutschland so heftig lästern? Ich habe mich einst an dieser Lästerei beteiligt!

Ist es wahr? Ist es fair? Fördert es die Freundschaft? Dient es dem Wohle aller Beteiligten? Das sind doch ganz einfache Normen und selbst dagegen wird immer wieder verstoßen.

In den seltensten Fällen wurde die Verletzung dieser Normen sanktioniert, weil der Mut fehlte, diese im eigenen Club einzufordern. Oft genug flüchtete man sich in die Arme der Kumpanei.

Hierzu einige Beispiele aus der "real world" eines Governors als Friedensstifter:

- Man verführt seinen Clubfreund nicht zu spekulativen Investments, saht ab und steht nicht zu seinen Zusagen.
- Man betreibt keine üble Nachrede.
- Man intrigiert nicht.
- Man trägt keinen Konflikt aus der Öffentlichkeit in den Club oder aus dem Club in die Öffentlichkeit.
- Man übt im Club keine Herrschaft aus. Wir sind keine politische Partei, wo um Posten und Einfluss gefeilscht wird,
- Man vergeht sich nicht am öffentlichen Wohl (Steuerhinterziehung, Raffgier, Falschaussagen gegen wen auch immer ...)
- Man verreist nicht mit der Frau eines Clubfreundes und lässt sie die Hotel- und Flugkosten vom Konto ihres Mannes abbuchen.

Ich könnte die Liste beliebig verlängern.

Was folgt daraus? Zunächst: wir sollten unsere Ziele und tradierten Maßstäbe durchsetzen, denn das Ansehen einer Organisation korreliert mit ihren Regeln, Verstöße zu sanktionieren. Wir sind eine Freiwilligenorganisation. Man ist Mitglied, weil man freiwillig einer Einladung zur Mitgliedschaft gefolgt ist. Man ist nicht Mitglied, weil man wöchentlich was isst oder „was ist“, sondern weil man bereit ist, dauerhaft etwas im Sinne Rotarys zu machen. Niemand wird gezwungen, Rotarier zu werden oder es zu sein. Es muss deswegen auch völlig unaufgeregt Gebrauch gemacht werden, sich von Mitgliedern nach den geltenden, sehr demokratischen Regeln zu trennen. Spätestens

hier muss jede Kumpanei aufhören und die Besinnung auf gemeinsame ethische Werte uns leiten. In mehreren Verfahren, denen ich den Clubs helfen konnte, kam es dann auch zu Trennungen.

Sie werden mich abschließend fragen, was meine größte Freude und was meine größte Enttäuschung war. Bei den Freuden fällt mir die Antwort sehr schwer, aber dass ein Rotarier mir nach einer Diskussion über die Ziele Rotarys einen Scheck über € 5000 für das Müttergesundheitsprojekt in Nigeria zusteckte, war schon außergewöhnlich. Die größte Enttäuschung kam aus einem Club, für den ich mich immer eingesetzt hatte. Ich würde faschistisches Gedankengut verbreiten, wenn ich die Familie zu einer Klassifikation bei Rotary mache und dann Frauen aufnehmen wolle, die sich nach einer erfolgreichen, zumeist akademischen Ausbildung entschließen, die eigene Kinderschar aufzuziehen, d.h. einen zur rotarischen Mitgliedschaft qualifizierenden Beruf ausüben. Auf eine Entschuldigung für diese Entgleisung warte ich noch heute.

Ich habe mich bemüht, drei Gedanken zu variieren.

1. Die Ziele von Rotary bleiben zeitlos. Sie sind den meisten Rotariern weder bekannt noch ein Anliegen.
2. Unsere Welt benötigt grenzenlose Zuwendung. Die dafür notwendige Spenden- und Aktivitätskultur der meisten Rotarier wird dem nicht gerecht.
3. Rotary ist als ein Serviceclub und Wertgemeinschaft entstanden. Soll Rotary das bleiben, muss sich bei uns d. h. wir **mit** unseren Clubs, vieles ändern.

Schlussfolgerung

So kritisch diese drei Gedanken auch sein mögen, münde ich jetzt doch in eine optimistische und versöhnliche Zielgeraden. Ich glaube, es gibt für unsere Clubs ein unendliches Potential und große Chancen zur Leistungssteigerung, ohne dass wir hier verdursten, verarmen, verhungern.

- Ich habe es selbst erlebt: Rotarier sind **spontan ansprechbar** für Hilfsprojekte ganz unterschiedlicher Art, für **kurz - und langfristige** gleichermaßen. Nur sie müssen angesprochen werden. Ich habe immer für tätigen Hilfeinsatz geworben. Gelegentlich mit sehr befriedigendem Erfolg. Die **kurzfristige** Erdbebenhilfe für Pakistan unterstützten 38 Clubs, die Idee der **langfristigen** "Familienplanung" in Nigeria, Indien und Ägypten 24 Clubs. Wenn wir den Clubs die - durchaus verständlichen, aber nicht berechtigten - Scheu vor den

administrativen Hürden der Rotary Foundation nehmen und ihnen bei der Suche nach persönlichen Verbindungen im Zielgebiet helfen, entwickeln wir große Potentiale. Das ist alles möglich. Man muss es nur tun..

- Trotz dieser eindrucksvollen Zahlen darf man sagen - sehr grob geschätzt -, dass 30 % der Clubs ca. 70 % der Projekt - und Spendenleistungen im Distrikt erbringen. Und dass aus kleineren und jüngeren Clubs relativ mehr Aktivitäten kommen als aus größeren und alten Clubs. Daraus folgt sehr konkret, dass wir Clubs gründen müssen, wollen wir der steigenden Not in der Welt begegnen, denn es sind die Anzahl der Clubs, die Leistungen erbringen, nicht die Anzahl der Rotarier.
- So kommt es auch bei uns ganz wesentlich auf eine gute Führung an, im Club, im Distrikt, in Projekten. Und das sollte uns möglich sein, entstammen wir doch fast alle einem Beruf mit Führungserfahrung. Es kommt auf Aufklärung über Rotary an, auf Mitarbeit in Projekten, im Distrikt oder auf weiteren Ebenen. Und das alles hat dieser Club vorbildlich geleistet. Stellen Sie sich einmal vor, alle Clubs würden so viel auf die Beine stellen, wie unser Club (nationale und internationale Projekte, Stipendiaten, Ryla, Schüleraustausch, PolioPlus), wir würden die Leistungen des Distriktes bei den Spenden, Projekten und Teilnahme an Programmen von Rotary International mindestens um den Faktor 3 erhöhen. Daran ist dann auch der Hebel erkennbar, den wir haben, um die offensichtlich klaffende Lücke von Anspruch und Leistung zu schließen. Und dann werden wir, gemeinsam mit Lions und andere Serviceorganisationen angesichts unseres hohen Anspruchs, zu einer wertebasierten Führungsschicht zu gehören, in der Lage sein, den "mind set" der Gesellschaft mit Blick auf die Zustände in dieser Welt realistisch und tatkräftig zu verändern. Natürlich können die Serviceclubs das nicht alleine. Sonst wäre es ja schon gelöst. Wir sind vernetzt mit allen Zentralen dieser Welt – von der UNO über die Universitäten, Parteien, Presse, NGO's. Intensivieren wir doch unseren Einsatz, jeder nach seinen Möglichkeiten, aber mit gleichen Zielen. Wir können als Vorbilder auch mit kleinen Schritten vorangehen. Vielleicht wäre das Werben um die alte Kulturtechnik des Teilens, des Teilens am Tisch, kurzfristig geeignet, jenen zu helfen, denen der Zugang zu einem menschenwürdigen Leben bislang versagt blieb. Unsere Enkel werden einst über uns richten. Denn ihnen gegenüber fühle ich mich verpflichtet. Danke.